

**Neubürger werden häufiger - Ein neuer Pflanzenfund bei Staßfurt
– der Armenische Beifuss (*Artemisia tournefortiana* REICHENB.)
von CHRISTIAN BANK**

Pflanzengesellschaften sind eine durch den Menschen vorgenommene Dokumentation des Zusammenlebens von Pflanzenarten, die bestimmte Standortbedingungen bevorzugen oder in Bezug auf ihre Lebens- und Reproduktionsbedingungen an solche gebunden sind. Sie bilden typische Strukturen, die einerseits das Ökoschema für die Tierarten und schließlich den Lebensraum an sich bestimmen. Regional oder auch weit verbreitet sind Pflanzengesellschaften durch eine relative Konstanz der vorkommenden Arten gekennzeichnet. Standorteinflüsse natürlicher oder auch menschlicher Art bedingen das Einwandern von Pflanzenarten mit gleichem Verbreitungsgebiet in die Gesellschaften und werden damit zu Indikatoren sich verändernder Standortbedingungen.

Dieses natürliche, in der Kulturlandschaft in der wir leben aber auch menschlich bedingte Indikatorsystem, war bisher überschaubar und ist ein wesentliches Arbeitsfeld der Landschaftsökologie.

Pflanzen und Tierarten angrenzender oder auch weit entfernter Verbreitungsgebiete haben es in historischen Zeiträumen immer wieder geschafft, neue Areale zu erobern und in Anpassung an bestimmte menschliche Aktivitäten mehr oder weniger dauerhaft „in der Fremde“ Fuß zu fassen. Viele Pflanzenarten der Segetal- und Ruderalgesellschaften haben auf diese Weise Mitteleuropa erreicht. Oftmals werden sie durch lange Einbürgerungszeiträume und durch Integration in die Struktur der heimischen Pflanzengesellschaft auch in die gesamte Biozönose integriert und erscheinen schließlich selbst als heimisch, wie viele unserer Ackerwildkräuter.

Ausnahmen bilden wenige Pflanzenarten, um die sich auch nach langer Zeit keine typischen Biozönosen aufbauen. Dazu gehören vor allem Forst- und Zierpflanzen (wie Douglasie *Pseudotsuga menziesii* oder Platane *Platanus x hispanica*) und einige Hochstauden (wie Drüsiges Springkraut *Impatiens glandulifera* oder Japanischer Staudenknöterich *Fallopia japonica*). Einerseits wegen ihrer Problemlösigkeit – sprich: Nichtanfälligkeit gegen „Schädlinge“ geschätzt, andererseits wegen ihres Verdrängungspotentials heimischer Arten geschmäht, sind sie doch zu Bestandteilen der Landschaft geworden.

Höhere Mobilität und die immer weiter vernetzten Verkehrswege, wahrscheinlich auch fortschreitende klimatische Veränderungen führen augenscheinlich zum rapiden Anstieg des Einwanderns sogenannter Neobiota („Neubürger“).

Immer öfter ist dabei zu beobachten, dass Neophyten, also „Neupflanzen“ maßgeblich die Struktur der Pflanzengesellschaften, in die sie einwandern, verändern. Zwei auffällige Arten der Ruderalflächen, die heute vielerorts großflächig Hochstaudengesellschaften dominieren, sind die im 19. Jahrhundert als Zierpflanzen aus Nordamerika eingeführten Goldrute-Arten (*Solidago gigantea* und *S. canadensis*).

Gleiches gilt für Neozoon, die oft aus einer einzigen besetzten Nische heraus ganze heimische Tierpopulationen verdrängen oder vernichten können. Als bekanntes Beispiel gilt der Amerikanische Flusskrebs, der durch seine weitgehende Toleranz gegenüber der aus Nordamerika eingeschleppten Pilzinfektion mit *Aphanomyces astaci* (sog. „Krebspest“) den weit anfälligeren Europäischen Edelkrebs weitgehend aus den Gewässern Deutschlands verdrängt hat.

Zu den Neophyten gehört auch der Armenische Beifuss (*Artemisia tournefortiana*), dessen Heimat Zentral- und Westasien ist. Die ursprünglichen Vorkommensgebiete liegen in Armenien, dem nördlichen Iran, Afghanistan und in den nördlich angrenzenden zentralasiatischen Republiken (BRANDES 2007).

Die Verbreitung der Art stagnierte im heutigen Gebiet Sachsen-Anhalts zunächst in einem eng begrenzten stabilen Vorkommensgebiet bei Leipzig in den 1980er Jahren. In den 1990er Jahren kam ein Vorkommen bei Halle / Trotha hinzu und blieb die bislang einzige Fundstelle in Sachsen-Anhalt. Südöstlich Staßfurt habe ich 2007 schließlich ein weiteres Vorkommen nachweisen können. Offensichtlich wurden Samen der Art mit Erdmassen oder Mähgut im Zuge der Arbeiten zur Evakuierung und Umgehung des bruchgefährdeten Bereichs des ehemaligen Salzbergwerks (Schacht III / „Tannenberg, Bleicherde“) eingebracht. Die im Bereich der dort rückgebauten Straße und der neuen Straßenführung um das bruchgefährdete Gebiet ausgeprägten Ruderalflächen waren im Sommer 2007 hinsichtlich der bis zu 2,5 m hohen Bestände der *Artemisia tournefortiana* auffällig. Mit *Abutilon theophrastus* hatte sich ein weiterer Neophyt angesiedelt.

Im gleichen Sommer wurden umfangreiche Vorkommen entlang des Mittelstreifens der BAB 14 bei Halle und auf dem Mittelstreifen der BAB 39 bei Braunschweig-Rüningen festgestellt (BRANDES 2007). Insbesondere der Nachweis bei Halle könnte im Hinblick auf den Verlauf der BAB 14, dortige Bau- und Pflegemaßnahmen und die Arbeiten im Bereich des bruchgefährdeten Schachtbereichs bei Staßfurt in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Eine weitere Ausbreitung dieser Pflanzenart ist wahrscheinlich. Dazu trägt auch die erhebliche Samenproduktion von über eine Million kleiner Samen pro Pflanze bei, die leicht vom Wind verbreitet werden können. Vor allem entlang der Verkehrswege wird sicher eine weitere Ausbreitung erfolgen. Sollten sich weitere stabile Vorkommen herausbilden, kann *Artemisia tournefortiana* entscheidend zur Beeinträchtigung standortheimischer Pflanzengesellschaften und die daran gebundenen Zoozönosen beitragen.

Die Verbreitung der Art sollte mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Im Gegensatz zu vielen anderen Neophyten-Arten fällt *Artemisia tournefortiana* durch seine Größe und das „ungewöhnliche“ Erscheinungsbild der Bestände auf. Darum dürfte sie in der Landschaft schon auf größere Entfernung für den aufmerksamen Beobachter zu identifizieren sein. In diesem Zusammenhang ist auch die Untersuchung der Veränderung struktur- oder pflanzengebundener Zoozönosen von besonderem Interesse.

Literatur:

BRANDES, D. (2007): *Artemisia tournefortiana* REICHENB. als neue Autobahnpflanze. – Universitätsbibliothek Braunschweig, Digitale Bibliothek, 5 Seiten. URL: <http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00021461>